



Leseprobe

Friedrich Achleitner

Den Toten eine Blume

Die Denkmäler von Bogdan Bogdanovic

ISBN (Buch): 978-3-552-05647-3

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-552-05647-3>

sowie im Buchhandel.

# Vorwort

Die Gedenkstätten des Urbanisten, Architekten, Bildhauers und Schriftstellers Bogdan Bogdanović sind mit dem Vokabular heutiger Architekturtheorie nicht oder kaum zu beschreiben. Dieser Europäer aus Serbien war nicht nur der Architekt von rund zwanzig Gedenkstätten, verteilt über das ganze Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, sondern auch ein unorthodoxer Stadtforscher, ein ›getaufter‹ Surrealist und Querdenker, ein Schriftsteller von Graden und ein politisch deklariertes Antinationalist, der von Milošević vertrieben wurde und der die letzten Jahre seines Lebens – von 1993 bis 2010 – im Wiener Exil verbrachte.

Seine übernationalen, multiethnischen und transreligiösen, dem Leben zugewandten Erinnerungsstätten gehören heute zu den eindrucksvollsten in die Landschaft eingeschriebenen künstlerischen Orte des Gedenkens der europäischen Kultur, auch sind sie Plätze der Ermutigung für neues Zusammenleben der Ethnien, Nationalitäten, Religionen und Regionen. Diese Denkmäler, Gedenkstätten, Mausoleen und Nekropolen sind, auch wenn sie oft von gebannten Monstern belagert werden, positive, der Zukunft und dem Leben zugewandte, aber auch aus der Zeit hinausweisende Orte. Es ist kein Zufall, dass viele dieser Orte von jungen Menschen oder Familien mit spielenden Kindern bevölkert werden. Während die meisten Denkmäler der jüngeren Geschichte das Denken behindern oder gar verbieten, ermutigen die Gedenkstätten B.B.s, ja fordern geradezu das Denken heraus. Sie kennen kein Verkündigungs-pathos, vermitteln keine Gewissheiten, sind schon gar nicht belehrend, zählen weder auf noch nach, rechnen nicht ab, geben aber den Inhalten ihr volles Gewicht, gönnen den zu gedenkenden Ereignissen allen nur denkbaren Raum, schenken ihnen Aufmerksamkeit, am liebsten mit den dauerhaftesten Materialien und höchsten künstlerischen und handwerklichen Aufwand.

Diese Arbeiten von B.B. haben nicht nur eine Sonderstellung in der europäischen Moderne, sondern sie sind auch unverwechselbare Unikate in der gesamten Geschichte der europäischen Kultur des Gedenkens im zwanzigsten Jahrhundert. Sie verweigern die narrative Darstellung von Heldentaten oder Verbrechen, den illustrativen, pathetischen Hinweis auf historische Ereignisse. Sie übernehmen auch nicht die Aufgaben der Dokumentation, der historischen Forschung und Vermittlung. Dies wäre eine andere Ebene des Gedenkens und bleibt den Museen und Archiven überlassen. Die Monumente stellen nicht die Verbrechen der Täter aus oder verhelfen ihnen zu einer, wenn auch negativen, Aufmerksamkeit, sondern sie sind das Leben weiterdenkende Orte, die den namenlosen oder auch benannten Opfern einen Ort der Erinnerung geben.

Obwohl das Werk von B.B. ohne die Wurzeln der Moderne (etwa dem Surrealismus) nicht denkbar ist, unterwarf es sich nicht dem Zeitgeist, den Doktrinen einer aktuellen Tagespolitik, einem linearen Fortschrittsglauben oder gar der Zeichenwelt politischer Ideologien. Bogdan Bogdanović konnte durch seine bis in die Urgeschichte zurückreichende außerordentliche Bildung sozusagen im Bewusstsein der europäischen und außereuropäischen Kulturen erfinderisch arbeiten, ohne dabei historistisch oder gar eklektizistisch zu werden. Seine Objekte der Erinnerung sind freie Erfindungen mit symbolischen Bezügen, die aber keine definitive Deutung erlauben. B.B. verwehrt sich streng gegen eine rein rationale, engstirnige Erklärung symbolischer Inhalte, er akzeptierte ihre anregende Energie (auch ins Fantastische gesteigert), gewährte aber gleichzeitig einen spielerischen Umgang mit deutenden oder weiterführenden Gedanken.

Die Gedenkstätten bilden heute, über die Grenzen der einstigen Teilrepubliken Jugoslawiens hinaus, ein kulturelles Netz von Beziehungen, und sie sind zu Symbolen uralter Verwandtschaften und Konflikte geworden: Jasenovac und Vukovar, Popina oder Čačak, Mostar, Bihać, Berane oder Kosovska Mitrovica symbolisieren in ihrer kulturellen Vielfalt die gleiche wie die unterschiedliche Geschichte. Man versteht dieses Verbindende und Trennende erst, wenn man alle ihre jeweiligen landschaftlichen und kulturellen Situationen erlebt hat. Bogdanovićs Haltung ist einschließend statt ausschließend, verbindend statt trennend. Er hat hier seinen geliebten Landschaften und Menschen ein Erbe hinterlassen, das sie vermutlich heute noch gar nicht begreifen können, das sich aber in ihre Kulturen unzerstörbar eingeschrieben hat; dieses Erbe ist ein Versprechen für die Zukunft. Er hat alles getan, mehr konnte er nicht tun, aber er hat es getan, könnte man Bogdanović sinngemäß zitieren.

Dieses Buch ist kein architekturhistorischer Essay, auch keine kunst- oder kulturhistorische Forschungsstudie und schon gar nicht der Versuch, in die archaischen Untiefen von B.B.s Welt der Metaphern und Symbole einzudringen oder sie zu deuten. Dieser Bericht ist als Blick von außen das Ergebnis einer mehr als zehn Jahre währenden Freundschaft mit Bogdan und Ksenija Bogdanović, vieler Gespräche und mehrerer Reisen zu allen Gedenkstätten. Die lange und intensive Auseinandersetzung mit seinem Werk und nicht zuletzt mein Versprechen einen Tag vor seinem Tod, dieses Buch zu schreiben, geben mir den Mut. Es kann nur ein kleiner Beitrag für kommende Auseinandersetzungen sein, denn ich bin mir sicher, dass dieses unglaublich vielfältige Werk noch Generationen von Architektur-, Kunst- und Kulturforschern und -forscherinnen beschäftigen wird.

*Friedrich Achleitner*